Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 20

Artikel: Die deutsche Steinindustrie [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 20

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für die schweizer. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker.

V. Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 17. August 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von **W. Senn-Barbieux**, St. Gallen.

Wochenspruch:

Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben;
Willst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben.

Die deutsche Steinindustrie.

(Schluß.)

Als Mitte der 60er Jahre die erste Kunde von den Leistungen des in Amerika erfundenen Sandblasapparates, anwendbar auf Glas, Stein ꝛc., zu uns herüberdrang, schüttelten die Alten zunächst den Kopf und betrachteten die Mittheilung als eine amerikanische Flunkerei. Das Steinmetzgewerbe ließ dieselbe ganz unbeachtet. Zuerst war es die Glasfabrikation, welche Versuche mit diesen Apparaten anstellte, die bald zur Einführung derselben in allen Glasfabriken und Glasschleifereien führten, sodann fand der Apparat Eingang in der Thonbranche, und endlich wurden auch Versuche damit in der Eisen-, zuletzt in der Steinbranche angestellt.

Eine Dresdener Fabrik empfahl diese Maschine (nach englischem Patent) zuerst zur Anwendung auf Stein. Die Reklame sagte, daß eine Schrift in Stein, worüber ein geschickter Steinmetzgesell tagelang arbeite, von der Maschine in wenigen Minuten geblasen werde. Ich fuhr deßhalb, um Sicheres zu erfahren, nach Dresden, fand auch, daß die Maschine in Marmor, also in relativ weichen (Kalk-)Stein, sehr schnell arbeite; Sandstein und Granit waren aber nicht zur Stelle, um auch hartes Material prüfen zu können. Alsdann packte die Firma F. Hoffmeister in Frankfurt a. M. die bisher noch sehr unvollkommene Sache energisch und intelligent an, und sie hat in der That nach vielen Versuchen die Maschine zu außerordentlich schönen Leistungen entwickelt. Jeden Schriftstyl arbeitet sie in scharfer, saubersten Ausführung. In wenigen Minuten steht die Schrift fertig da, vertieft oder erhaben, schöner als jede Handarbeit sie leisten kann. Hoffmeister in Frankfurt a. M. wurde somit der Bahnbrecher für diese Spezialität der Branche.

Da sollte aber bald noch eine andere Maschine kommen, die alles Bisherige in den Schatten stellte: der obenerwähnte pneumatische Steinmeißel des Amerikaners Mac Coy. Wer auf der Brüsseler Ausstellung war, wird sich des zahlreichen Zuschauerringes erinnern, der sich mit Bewunderung um den kleinen Apparat stellte. Das Instrument erhielt den ersten Preis. Ein Bildhauer arbeitete vor den Augen der Jury in karrarischem Marmor nach einer Münze das Bild des Königs der Belgier vollständig portraitähnlich in wenigen Stunden. Aber mehr. Dieser kleine Apparat beanspruchte gar keine zünftig gelernten Gesellen, sondern nur einen geschickten Handarbeiter! Dieser arbeitet sich in kürzester Zeit ein und stellt Arbeiten her, welche durchaus brauchbar sind.

Ein findiger Kopf in Württemberg hat eine Bandsäge, deren Blatt mit 1100 Diamanten besetzt ist, erfunden; diese schneidet in einer Stunde 50 cm tief in Granit bei $2^1/_2$ m

Schnittlänge, während unsere alten besteingerichteten Sägen in 24 Stunden kaum die Hälfte schneiden. Dafür kostet aber so ein bloßes Sägeblatt freilich 4000 Mark. In Marmor wird in einer Stunde $1^1/_2$ m tief geschnitten bei derselben Länge und in Adelsberger Stein wird diese Säge in höchstens 10 Minuten mit derselben Leistung fix und fertig. In Straßburg (Neudorf-Straßburg) arbeitet ein bedeutendes Geschäft seit zwei Jahren mit Vollgattern, deren Sägen ebenfalls mit Diamanten besetzt sind, die im härtesten Granit 4 bis 5 cm pro Stunde schneiden. Man schneidet in neuerer Zeit dort auch Sandstein mit Diamantsägen sehr vortheilhaft und fertigt mit Diamantwerkzeugen die schönsten Gesimse in Granit an. Die Zünftler sprechen von der „guten alten goldenen" Zeit. In dieser in Wahrheit sehr armen Zeit aber bestellte Niemand in kleineren Städten oder auf dem Lande ein kostspieliges Erbbegräbniß. Den Stein auf dem Friedhofe vertrat ein Holzkreuz, allenfalls ein schmiedeisernes; nur Fürsten und hohe Herren 2c. konnten monumentale Bauten aufführen. Von Sandsteinfaçaden mit polirtem schwedischen Syenit und Granit, wie man solche heute in Berlin und in allen größeren deutschen Städten sieht, wußte man damals noch nichts. Zu jenen Zeiten wären die großen Syenit- und Granitgeschäfte, die jetzt in der Reichshauptstadt 2c. existiren und Hunderte von Arbeitern beschäftigen, ohne Aufträge geblieben. Trotz der Maschinen bleibt für den intelligenten Steinindustriellen noch genug zu thun übrig. Er wird mit der Leitung des Geschäfts, der Ausarbeitung von Bau- und Denkmalsprojekten, mit der Ausführung stylvoller Formen und Ausarbeitung von Modellen vollständig zu thun haben. Der Uebergang der veränderten Arbeitsmethode wird sich vorerst nun sehr allmälig vollziehen, wie dies in anderen Gewerben auch der Fall war. Ist das Geschäft nicht genügend umfangreich, daß es den Anschaffungspreis theurer Maschinen verträgt, dann könnte eine Maschinenanlage natürlich mehr Schaden als Nutzen bringen. Derartige Maschinen wollen ununterbrochen beschäftigt sein, verlangen Arbeit und daher neben dem Anlagekapital auch ein bedeutendes Betriebskapital.

Man möge an der Elbe 2c. sich doch lebhaft gegenwärtig halten, daß in ganz Norddeutschland noch meist mit Ziegeln gebaut werden muß, weil Steinfronten zu theuer kommen. Der Umfang des Steingeschäfts würde sich durch billigere Preise bedeutend erweitern und später würden weit mehr Menschen im Steinmetzgeschäfte auf den meisten Plätzen beschäftigt werden, als dies heutzutage bei der noch vorherrschenden Handarbeit der Fall ist. Die Verbilligung der Steinbearbeitung durch die Maschine gestattete alsdann auch dem wohlhabenden Bürger, eine Sandstein- oder gar Syenitfaçade an seinem Hause ausführen zu lassen. In der ganzen baltischen Tiefebene Norddeutschlands wird der Kunststein, sowie das Gypsornament von den Baumeistern mit Recht nur als schlimmer Nothbehelf angesehen; dieselben werden in Zukunft mehr und mehr verdrängt werden durch das von der Maschine bearbeitete ächte Steinmaterial. Dies bedeutet neben dem großen wirthschaftlichen Fortschritt zugleich einen sehr bedeutsamen Fortschritt der Baukunst. Jeder ächte Fortschritt menschlicher Kultur aber ist der Vater weiterer Fortschritte und neuer Entwickelungen. (Deutsche Industrie-Ztg.)

Holzhandel und Holzwaarenindustrie in der Schweiz im Jahr 1888.

(Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte des Schweizer. Handels- und Industrie-Vereins).

a) Holzhandel und Sägerei. Das Rohholz erfuhr, namentlich nach dem Inkrafttreten des Rohholzzolles, einen nicht unbeträchtlichen Aufschlag, der sich besonders auf großem schönem Sägholz fühlbar machte, da Sägeschnittwaaren sich eines verstärkten Begehrs erfreuten. Mittleres Bauholz wurde weniger getroffen. Die Nachfrage nach dem sogenannten Papierholz war noch weit stärker als im Vorjahre, weßhalb seine Preise noch etwas stiegen. So hatten sämmtliche Sägereien vollauf Beschäftigung trotz einer Preissteigerung von ca. 10 % auf Brettern und ca. 5 % auf geschnittenem Bauholz.

Obschon die auf 1. Juli zu erwartende Zollerhöhung auf Sägeschnittwaaren einer Einfuhr von Hunderten von Wagenladungen aus Deutschland und Oesterreich vor jenem Zeitpunkte rief, so konnten sich die erhöhten Preise wegen des durch die rege Bauthätigkeit vergrößerten Bedarfes doch dauernd halten, was die schweizerischen Sägereien veranlaßte, das günstigere inländische Absatzgebiet dem Exporte vorzuziehen. Die Ausfuhr weist denn auch eine Abnahme von 81,749 Mztr. auf, während die Einfuhr ungeachtet des von 40 Cts. vorübergehend auf Fr. 1 angesetzten Zolles auf weichhölzernen Brettern und geschnittenem Bauholz und voller Produktion der einheimischen Etablissemente noch um 15,893 Mztr. gestiegen ist.

Dem Zolle von Fr. 1. — hatte die schweizerische Sägeindustrie ihre bessere Stellung im eigenen Lande zu verdanken und es wäre das letztere ohne denselben mit fremder, geringener Waare überschwemmt worden. „Es ist daher sehr zu bedauern, daß bei Abschluß des schweizerisch-österreichischen Handelsvertrages dieser Zollansatz wieder auf 70 Cts. reduzirt wurde, was sich um so nachtheiliger fühlbar machen wird, als der verhältnißmäßig weit mehr erhöhte Zoll auf Rohholz nur um 5 Rp. per Mztr. erniedrigt, statt ganz aufgehoben worden ist. Dem in bedenkenerregender Weise zunehmenden Fällen des Papierholzes wird jeder mögliche Vorschub geleistet und anderseits die Einfuhr von rohen: Säg- und Bauholz durch hohe Zölle gehemmt. In Jahren mit flauer Bauthätigkeit, in denen die Nachfrage eine beschränkte ist, müßte beim Verharren in diesen Zuständen die Exportunfähigkeit der Sägebesitzer der Zentralschweiz äußerst fühlbar zu Tage treten und ihre Rückwirkung auch auf die Rohholzpreise ausdehnen, deren künstliche Preissteigerung zu spät sich als schädigend für Käufer und Verkäufer erweisen dürfte.

Schon in seinem Bericht an den Bundesrath vom Juni 1861 berechnet Professor Landolt in Zürich die Uebernutzung der schweizerischen Waldungen auf 12,098,940 Kubikfuß. Durch die seither eingeführte Cellulosenfabrikation muß dieselbe ganz bedeutende Dimensionen angenommen haben und trotzdem wird in unerklärlicher Weise die Einfuhr von Rohholz stetig erschwert. Vor dem Jahre 1884 bestund ein Einfuhrzoll auf Rohholz nicht, dagegen ein Ausfuhrzoll auf rohem und beschlagenem Bauholz. Heute ist die Sache umgekehrt. Das riesige Fällen von Rundholz im Alter von 40 bis 60 Jahren wird die einheimische Sägeindustrie in nicht allzu großer Ferne lahmlegen, wenn man ihr nicht durch Abschaffung des Zolles auf Rohholz den nothwendigen Ersatz und durch Erhöhung der Zölle auf Schnittwaaren den erforderlichen Schutz bietet. Eichene Bretter zu Parquetfriesen oder Faßtauben zahlen per Waggon von 10 Tonnen bei einem Werthe von Fr. 2000—3000 Fr. 40 Eingangszoll und Rohholz bei einem Werthe von ca. Fr. 250—300 Fr. 20 bezw. Fr. 15." (Fortsetzung folgt.)

Mollerups' Patent-Dampf-Oelungs-Apparat.

Die zunehmende Verwendung höher gespannter Dämpfe für den Betrieb von Dampfmaschinen und die Bemühung, letzteren den Dampf thunlichst trocken zuzuführen, geben Ver-